

Von einem Fürstenschlächter und Egozentriker

Grandseigneur des „Talk im Bock“ sagt endgültig adieu – Bernd Dassel zollt seiner Krankheit Tribut

Von Michael Loskarn

LEUTKIRCH - Er ist Querdenker, Revoluzzer, Provokateur, Unbequemer, Kritiker und Egozentriker. Er hält anderen den Spiegel vor, ohne dabei ein Gramm Schminke zuzulassen. Er polarisiert wie kaum ein anderer in der Stadt – die einen lieben ihn, die andern meiden ihn. In erster Linie ist er jedoch ein äußerst gradliniger Mensch, der seit Jahrzehnten schwere Krankheiten annimmt und damit lebt. Und, er ist der Grandseigneur und Vater des „Talk im Bock“, jener Gesprächsreihe mit Persönlichkeiten, die Leutkirch weit über die Grenzen hinaus bekannt gemacht hat: Am 11. August hat Bernd Dassel nun endgültig adieu gesagt. Gradlinig und schonungslos auch zu sich selbst: „Wer nicht alleine auf die Bühne kommt, hat dort nichts mehr zu suchen.“

Was über Jahre hinweg für den heute 68-Jährigen Freude und Lust war, wird ihm im vergangenen dreiviertel Jahr zur Last. „Gesundheitlich ist es ziemlich bergab gegangen“, sagt er offen. Mehrere Infarkte und Herzrhythmusstörungen haben Spuren hinterlassen. Wegen einer Vorerkrankung kommt für Dassel eine Herztransplantation nicht in Frage.

Unvermittelt nimmt er die Hand des Chronisten und sagt: „Da, fühl mal.“ Unter seinem Poloshirt sind im linken und rechten Bereich des Brustkorbs Erhebungen zu spüren. „Die sitzen unter der Haut“, schiebt er nach. Ein Optimizer, der anhand kleiner elektrischer Impulse das Herz reizt und damit trainiert, sowie



Bernd Dassel im aktionsgeladenen Gespräch mit Wetterfee Claudia Kleinert.

SZ-ARCHIVFOTO: ROLAND RASEMANN

ein Defibrillator bewahren das Organ vor dem Kollaps.

Dieser lebenserhaltenden Kombination hatte es Dassel auch zu verdanken, dass er von seinem bereits vor knapp drei Jahren erklärten Rücktritt als TiB-Moderator zurücktreten konnte. Nun ist aber endgültig Schluss. Dassel besitzt die Fähigkeit, seine Krankheiten anzunehmen, bei allen Höhen und Tiefen. Deshalb sitzt im Lamm 3 auch kein schwermütiger Depressiver, sondern ein lebensbejahender Hardcore-Realist. „Ich kann damit nur umgehen wie mit jenem Tag, an dem ich auf Sonne gehofft habe und Regen fällt“, sagt der ehemalige SZ-Sportredakteur und ergänzt: „Man muss das mit einer gewissen Gelassenheit annehmen.“

Weniger gelassen, vielmehr „schwer daran knabbernd“, habe er

vor Jahrzehnten die Tatsache verkraftet, dass beide Hüften ersetzt werden mussten. Für den leidenschaftlichen Sportler, der ursprünglich Handball-Nationalspieler werden wollte, die erste richtige Nagelprobe. Dassel lässt sich nicht unterkriegen, spielt weiter Tennis und wird gar mit 61 noch Senioren-Stadtmeister.

Über den Hasenzüchterverein zum gelernten Journalisten

Auch, dass es mit dem Nationalteam nicht klappt, wirft ihn nicht aus der Bahn. Selbst die fehlende Schulausbildung – „ich war ein Schulverweigerer“ – bremst den Mann mit einem gerüttelt Maß an Selbstvertrauen nicht aus: Über den in Medienkreisen berühmt-berüchtigten Bericht über den Hasenzüchterverein und aufgrund seiner Kaltschnäuzigkeit

kommt der ehemalige Hilfsarbeiter an ein Volontariat, durchläuft danach mehrere Stationen bei Tageszeitungen – unter anderen auch bei der Schwäbischen – und landet schließlich bei Radio und Fernsehen. TV-Größen wie Klaus Kleber oder Israel-Korrespondent Christian Sievert gibt er das journalistische Rüstzeug mit auf den Weg und verleiht später Kommentatorinnen wie Christine Westermann (Zimmer frei) oder Bettina Tietjen (NDR) als Berater den letzten Schliff.

Seinen Schliff hat er auch dem „Talk im Bock“ verliehen. Dabei war die ganze „Geschichte Egozentrik pur“. „Ich habe nur Leute interviewt, die mich interessiert haben“, reflektiert er. Nicht für Leutkirch habe er den Talk gemacht, sondern für sich. „Wenn dann andere auch noch Spaß

haben, ist das gut“, war vor etwa 13 Jahren die Motivation, die Veranstaltungsreihe ins Leben zu rufen.

Spaß hatten „die Leute“, beispielsweise mit Ex-Tennisstar Michael Stich, obwohl viele Leutkircher Boris Becker wollten. „Der hat mich aber nicht interessiert.“ Dagegen interessierte ihn der ehemalige Arbeitgeberpräsident Dieter Hundt „als Typ“. Sehr lange hat sich Dassel damals auf den Wirtschaftsboss vorbereitet und sogar seinen heutigen TiB-Nachfolger Raimund Haser als Berater hinzugezogen: „Ich hatte ja keine Ahnung von Wirtschaft und Gewerkschaften.“

Wenig Ahnung hatte Dassel auch über seinen ehemaligen Talk-Gast Georg Fürst von Waldburg-Zeil. „Es war schwer, über den Fürst was rauszufinden, da habe ich eben Leute angesprochen, die ihn kennen.“ Dennoch, der Fürst „war super“. Und das, obwohl Berater des Edelmanns Dassel im Vorfeld als „verkappten Kommunisten, der den Fürst schlachten will“, bezeichnet hatten.

Geschlachtet hat Dassel auf der Bühne zwar niemanden, wenngleich er durchaus den Finger in Wunden legte und aus jeder noch so banal verpackten Antwort die Brisanz heraushörte. Ein Querdenker, Provokateur und Kritiker eben, der dem „Talk im Bock“ fehlen wird.

Den Talk wird zukünftig Raimund Haser moderieren. Unterstützt wird er wie bisher von Karl-Anton Maucher und dem Team im Hintergrund.